

Hildebrandt zurückgeführt wird und das zur Gänze aus schon leicht angewittertem und damit in seinem kleinschuppigen Gefüge erkennbaren **Untersberger Marmor** besteht. Die Statue stellt ein Jugendwerk Georg Raffael Donners dar.

Toskanische **Granitsäulen** und ein **Granitsockel** schmücken die 1601/02 an die Nordseite angebaute Ölbergkapelle. Von den hier angebrachten Wandgrab- und Gedenksteinen bestehen die beiden gleichartigen, mit Wappen versehenen an der Westwand und der obere an der Südwand aus **Untersberger Marmor**, die drei kleineren an der Südwand aus Kehlheimer Stein, das ist der schon früher (Klosterhof, Folge 6) beschriebene **Solnhofener Kalkschiefer**. Auf die Funktion als Pfarr- und Friedhofskirche weisen, wie schon erwähnt, außerdem die zahlreichen Grabsteine an den Außenwänden des Altarraumes und der Kirchensüdwand hin. Mit Ausnahme eines Barocksteines aus **Untersberger Marmor** am Westende der Südwand bestehen alle übrigen, die die Zeit von der Spätgotik bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts umfassen, aus **Adneter Rot**. An einzelnen schon stärker an-

gewitterten Steinen ist besonders deutlich das Gefüge des Knollenkalkes zu erkennen.

Die beiden Gefallenen-Gedenktafeln beiderseits des Haupteinganges zeigen ein feinkörniges schwarzes Tiefengestein, einen **Gabbro**, der entweder aus Skandinavien oder aus Übersee eingeführt wird.

Im Innern der Kirche ist wohl das bekannteste historische Denkmal der große, rechts vom Altar angebrachte Friedrichstein aus **Adneter Rot** (Abbildung 1), der an die Beisetzung der Eingeweide und des Herzens des in Linz 1493 gestorbenen Kaisers Friedrich III. erinnert. Sein prunkvolles Grabmal aus **Adneter Rotscheck** befindet sich im Wiener Stephansdom. **Adneter Rotscheck**, dieses sehr lebhaft rot-weiß-schekige Gestein (Abbildung 2), ist neben dem roten, gelegentlich etwas grau gebleichten Knollenkalk auch in der Linzer Pfarrkirche immer wieder zu finden. Beide Gesteine sind für die Kommunionbank vor dem Hauptaltar, die Geländer vor den Seitenaltären und Seitenkapellen herangezogen worden. Aus **Rotscheck** sind außerdem die Sockel der beiden großen Kerzenleuchter vor dem Hoch-

altar und die Weihwasserbehälter bei allen drei Eingängen.

Die auf einen Entwurf von Johann Michael Prunner zurückzuführende Kapelle des heiligen Nepomuk, rechts hinten, aus dem Jahre 1737, wurde aus **Untersberger Marmor** (Altar, Flechtwerk der Kommunionbank) und **Adneter Rot** (Sockel beiderseits des Altares, Kommunionbankstufen und -sockel) gestaltet.

Auf der rechten Seite ist innerhalb des Haupteinganges noch der Friedelli-Stein aus **Untersberger Marmor** bemerkenswert. Er erinnert an einen bedeutenden Linzer Forschungsreisenden und Kartographen Chinas aus dem 17./18. Jahrhundert.

Allein die Betrachtung dieser beiden Linzer Kirchen zeigt, welche überragende Rolle Salzburger Gesteine für Bau- und Kunstzwecke vom Spätmittelalter bis ins 18. Jahrhundert gespielt haben und nicht nur für Linz, sondern für weite Teile Europas. Sie zeigt aber auch, daß diese Gesteine, die einst so weit wie möglich auf dem Wasserweg verfrachtet wurden, stets ein wesentliches Umschlaggut der Donaustadt während der genannten Jahrhunderte war. **Hermann Kohl**

Naturkundliche Station und Erwachsenenbildung

Von den vielen Aufgaben, die der Station gestellt worden sind, sei diesmal die volksbildnerische hervorgehoben.

In den verschiedensten Formen hat sie eine Vorpostenstellung in der außerschulischen Ausbildung und Weiterbildung Erwachsener und studierender oder werktätiger Jugendlicher in naturkundlicher Hinsicht, wobei diese vorerst in aufnehmender und später oft auch in gebender Weise tätig sind. Sie wirken bei besonderer Eignung nach vorhergehender Beratung und Ausbildung als Leiter von Kursen und Arbeitsgemeinschaften, als Referenten oder als selbständig arbeitende Spezialisten. Dies bedeutet eine bewußte Mobilisierung und Aktivierung der im Volke schlummernden Bildungsreserven naturwissenschaftlich interessierter Mitbürger, deren Freizeitbeschäftigung schöpferisch aktiv sein will. Solche Menschen anzusprechen und ausfindig zu machen, gehört zu den vornehmsten Pflichten der Erwachsenenbildung überhaupt und speziell zu denen der Naturkundlichen Station der Stadt Linz. Die diesbezügliche Tätigkeit ist freiwillig, an keinerlei Voraussetzungen gebunden und ohne Schulbankatmosphäre, die viele Erwachsene ablehnen. So werden wir Wegbereiter für Aufsteigende, ganz gleich ob ihr

geistiges Fundament in der Pflicht- oder Hochschule gelegt wurde. Vorurteile, wie z. B. jene, daß Bildung, durch einen allgemeinbildenden Unterricht an Mittelschulen vermittelt, von höherem Rang sei als eine durch die Ausübung eines Berufes mit wachsenden Verpflichtungen selbst erworbene Grundbildung, gibt es nicht. Der Teilnehmer hat das sichere Gefühl eines „Mitarbeiters“, das dem früheren „Zuarbeiter“ fehlte. Bei Überheblichkeit eines nur durch eine besondere Anlage gewordenen Spezialisten wird die Bedeutung und Notwendigkeit der mit Zeit und Geduld in Schulen erworbenen Allgemeinbildung bewußt gemacht. Durch diese Art von Heranbildung kann auf beachtliche Erfolge verwiesen werden, ganz gleich, ob die zur Weiterbildung Willigen hauptberuflich, als Ferialpraktikanten, Kursbesucher oder selbständige ehrenamtliche Mitarbeiter in der Station tätig waren: ein Universitätsdozent, ein Vorlesungsassistent, Biologieprofessoren, Naturgeschichtslehrer, Kursleiter und Leiter von Arbeitsgemeinschaften. Bestens gelohnt hat sich hier das alte Problem der echten, wahrheitsgemäßen Popularisierung wissenschaftlicher Ergebnisse und Zusammenhänge und die Darbietung vom vereinfachten, mit gezielter Steigerung zu einem wissen-

schaftlich seriös und qualitativ gut dargelegten Stoff, ausgehend von der Aktualität, die sich nicht nach der Tagespresse, sondern nach den Notwendigkeiten im täglichen Leben, nach den Interessen des Durchschnittsbürgers richtet.

Besondere Gelegenheiten dazu sind: Sommerfahrten, Urlaubsgestaltung, die Problematik der Gesunderhaltung des individuellen und generationellen Lebens, der biologischen und anatomischen Eingliederung des Menschen in die Natur, seine Beziehung zum Tierreich, die Bedeutung der Funktionen des Organismus zwecks eines naturgerechten gesunden Lebens ohne Medikamentenmißbrauch und die Freizeitbeschäftigung mit Garten, Aquarium, Terrarium und durch Anlegen von Sammlungen der natürlichen Objekte wie Mineralien, Gesteine, Insekten u. a. m.

Die Naturkundliche Station beschäftigt sich also neben den Verbänden der Erwachsenenbildung (Volksbildungswerke, Volkshochschulen) ähnlich wie Universitäten, Museen, wissenschaftliche Gesellschaften mit der Vermittlung naturkundlichen Gedankengutes. In dieser Hinsicht nimmt sie eine Zwischenstellung ein. In ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ist sie einem Forschungsinstitut vergleichbar, in dem exakt Naturkunde betrieben wird. Dies bedeutet die

Grundlage für das Verständnis tieferer Erkenntnisse in den Naturvorgängen, sofern sie für das Leben und das biologische Denken, für die Bildung und für den Beruf wichtig sind. Im Volkshochschulprogramm wird die Sparte „Natur und Technik“ von der Naturkundlichen Station erstellt, die sich nur nach den Themen der vorhandenen Referenten richten kann. Die Stationsangehörigen selbst bemühen sich Kurse auszuarbeiten, die von der Verhaltensforschung über die Lebensgemeinschaften zur Systematik führen. Methodisch aufgebaute Mikroskopie-, Mineralien- und Sternenabende dienen der Freude am Ergründen und Wissen an sich. Bei Fortbildungskursen für Hauptschullehrer, Horterzieher und -erzieherinnen kann systematisch vorgegangen werden, da grundlegende Kenntnisse und fundamentales Wissen für den Unterricht notwendig sind. Vorträge in den Tagesheimstätten für Ältere tragen natürlich

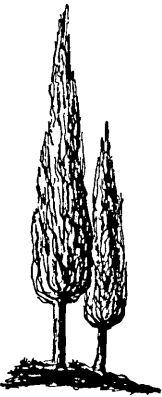
den Stempel von einfachster Popularisierung, richten sich nach dem augenblicklichen Geschehen in der Natur oder beziehen sich bloß auf die Biologie, Ökologie oder Verhaltensweise von Lebewesen unter Berücksichtigung der geistigen Fassungskraft der Teilnehmer. Zwischen beiden Möglichkeiten bildnerischen Wirkens liegen Vorträge und Kurse in ländlichen Bildungseinrichtungen. Publizistische Möglichkeiten zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse auf breiterer Basis bestehen in der vorliegenden Zeitschrift „Apollo“, die seit 1965 vierteljährlich erscheint. Durch die Selbsttätigkeit der Arbeitsgemeinschaften (Astronomie, Mineralogie, Österreichische Naturschutzjugend) konnten für die Station wertvolle Sammlungen zusammengestellt werden. Sie dienen ebenso wie das Sachverzeichnis der Bibliothek, das Negativ- und Fotoarchiv, die naturkundlichen Zeitungs-

ausschnitte, zu deren Erstellung diese Leute wertvolle Hilfsdienste leisteten, dem eindrucksvollen Gestalten der Kurse und Vorträge.

Außerdem konnten in der Station im Jahre 1968 371 Kursteilnahmen, 1240 Einzelberatungen und bei auswärtigen Vorträgen etwa 2000 Besucher verzeichnet werden.

Abschließend kann betont werden, daß die beschließenden Organe der Stadt Linz bei der Gründung der Naturkundlichen Station eine nachahmenswerte Tat gesetzt haben, welche die Erwachsenenbildung zusätzlich fördert und der selbständigen naturwissenschaftlichen Forschung in Linz breiten Spielraum läßt. Die Betätigung der ständig wachsenden Interessentenkreise bezweckt eine gründliche Kenntnisnahme eines naturkundlichen Teilgebietes. Dies bedeutet eine hochqualifizierte Freizeitbeschäftigung — die wertvollste Form der Erwachsenenbildung.

Hans Grohs



Botanik

Linz als Forschungsgebiet

Vielleicht gibt es unter den jungen Linzern solche, die nicht nur gerne Naturbeobachtungen anstellen, sondern sogar die Lust verspüren, nach seltenen Pflanzen oder Tieren zu forschen. Sie werden glauben, daß man dazu Reisen in entlegene Urwälder oder Dschungel machen müsse; Österreich werde wohl schon gründlich erforscht sein und in einem Gebiet wie Linz gäbe es sicher nichts mehr zu entdecken. Diese Ansicht möchte ich widerlegen. Auch in Linz gibt es noch die Möglichkeit Entdeckungen zu machen, die wert sind, veröffentlicht zu werden. Ich beschränke mich dabei auf die Pflanzenwelt.

Am seltensten werden natürlich solche Arten zu finden sein, die zwar schon immer hier ansässig waren, aber nie beobachtet wurden. Da ist z. B. das **Grüne Frühlingsfingerkraut** (*Potentilla tabernaemontani* Aschers.), das im *Catalogus Florae Austriae* — eine neue Aufzählung aller in Österreich vorkommenden

Blüten- und Farnpflanzen — für Oberösterreich fraglich angegeben wird. Seine Blätter sind an der Unterseite nicht mit Sternhaaren, sondern nur mit einfachen Haaren bekleidet. Ich konnte diese Pflanze am Freinberg und an vielen anderen Stellen in Linz feststellen.

Vom **Kahlen Frauenmantel** (*Alchemilla glabra* Meyg.) waren nur in den Alpengegenden Standorte bekannt. Von mir wurde er in den letzten Jahren auch im Mühlviertel häufig angetroffen, sogar im Ostergraben bei Urfahr.

Tenore entdeckte 1811 bei Neapel ein **Hornkraut**, das später nach ihm *Cerastium tenoreanum* Ser. benannt wurde. 1831 hat er es als neue Art verworfen und zur Art *Cerastium brachypetalum* zugeordnet. 1935 entdeckte ich, daß es sich doch um eine neue Art handelte, gab ihr wieder den Namen *C. tenoreanum* und konnte Verbreitungsgebiete in der Steiermark und in Niederösterreich feststellen. Nach dem letzten Krieg

wurde sie auch in Oberösterreich und sogar im Linzer Stadtgebiet selbst aufgestöbert, wobei sich Linzer Mittelschüler als junge Forscher betätigten.

Der **Bleiche Wasser-Ehrenpreis** (*Veronica catenata* Penn.) war bisher nur aus dem Innviertel gemeldet worden. Ich habe ihn auch an einigen Stellen in den Traunauen bei Ebelsberg angetroffen, wobei anzunehmen ist, daß er dort schon immer heimisch war.

Oft trifft man fremde Pflanzen an, die aus anderen Ländern eingeschleppt wurden und sich hier vorübergehend oder dauernd ansiedelten. So beobachtete ich jahrelang den **Amerikanischen Ehrenpreis** (*Veronica peregrina* L.) bei der Einmündung des Stegbaches in die Donau. Dann an zwei Stellen in Linz das ebenfalls aus Amerika stammende **Spitzketten-Schlagkraut** (*Iva yanthifolia* Nutt.), ein Korbblütler mit kleinen, grünen Köpfchen. Auch die aus dem Mittelmeergebiet stammende **Graue Remppe** (*Hirschfeldia incana*) trat an zwei Stellen in der Kapuzinerstraße auf. Alle drei waren Neufunde für Oberösterreich.

Leute, die gern im Salzkammergut Wanderungen unternehmen, werden staunen, wenn sie im Linzer Stadtgebiet Pflanzen antreffen, die sie dort kennengelernt haben: z. B. die **Großblütige Sterndolde** (*Astrantia major* L.); das **Brillenschötchen** (*Biscutella laevigata* L.), einen gelben Kreuzblütler mit brillenförmigen Schötchen; das **Rindsauge** (*Bupthalmum salicifolium* L.), einen gelben Korbblütler, der oft mit der Arnika verwechselt wird. Diese Pflanzen verbreiten sich traunabwärts.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Grohs Hans

Artikel/Article: [Naturkundliche Station und Erwachsenenbildung 3-4](#)